

Gottesdienst Cellomusik und Poetry Slam – Begrüßung

Liebe Gemeinde,

ich begrüße Euch herzlich zu einem ungewöhnlichen, besonderen Gottesdienst mit Cellomusik und Poetry Slam-Predigt. Wir werden heute weniger singen als wir es sonst in den Gottesdiensten gewöhnt sind. Stattdessen dürfen wir wunderbarer Musik, vorgetragen auf dem Cello lauschen. Deshalb begrüße ich ganz herzlich unseren musikalischen Gast, den Dresdner Cellisten Ulrich Thiem, der uns heute den Gottesdienst hauptsächlich musikalisch ausgestalten wird. Er trägt heute Psalmvertonungen vor. Und ich halte eine Predigt zum 23. Kapitel des Hiobbuches im Stil der Poetry-Slams.

Neben den Psalmen und dem Hiobbuch werden auch drei Texte der jüdischen Dichterin Selma Meerbaum-Eisinger in diesem Gottesdienst eine Rolle spielen. Ich habe ihre Texte im letzten Winter gelesen und einige davon vertont. Selma Meerbaum-Eisinger wurde 1924 in der Stadt Czernowitz in der heutigen Westukraine geboren. Wie die meisten Czernowitzer Juden war ihre Muttersprache nicht das bei osteuropäischen Juden sonst übliche Jiddisch, sondern das Hochdeutsche. In Hochdeutsch schrieb sie auch ihre Texte. Sie starb 1942 18-jährig in einem Zwangsarbeitslager der SS an Flecktyphus. Mit 15 Jahren war sie in ihrer Heimatstadt einem zionistischen Jugendverband beigetreten. Dort wurde für die zionistische Idee der Gründung eines jüdischen Staates in Palästina gearbeitet. In dieser Jugendgruppe lernte sie den 3 Jahre älteren Juden Lejser Fichmann kennen, in den sie sich heiß und unglücklich verliebte. Denn Lejser Fichmann hatte nur den Zionismus im Kopf und kein Auge für das jüngere Mädchen, das um ihn warb. Mit 15 Jahren begann Selma Meerbaum-Eisinger Ihre unglückliche Liebe in Gedichten zu verarbeiten. Aber ihre Gedichte spiegeln nicht nur die unglückliche Liebe, sondern auch die Gräuelp der Judenverfolgung, die sie als

junges Mädchen miterleben musste. Beides – die tragische Liebe und die Verfolgung der Juden – verbindet sich in ihren poetischen Texten. Es sind insgesamt 57 Gedichte, die sie in dem handgeschriebenen Gedichtband „Blütenlese“ zusammenfasste. Das handgeschriebene Manuskript von „Blütenlese“ gelangte während des Krieges auf abenteuerliche Weise nach Palästina in den späteren Staat Israel. So überlebten die Gedichte ihre jung verstorbene Autorin. Man könnte Selma Meerbaum-Eisinger eine Psalmistin des 20. Jahrhunderts nennen. Denn ihre Gedichte erinnern irgendwie an die Klagepsalmen des Alten Testaments.

Letztlich taucht in ihren Texten immer mal wieder auch hintergründig die Mottogebende Frage unseres heutigen Gottesdienstes auf: Mein Gott, mein Gott, warum? Es ist die Frage, die auch in den Klagepsalmen wieder und wieder zur Sprache kommt.

Am Ende der Begrüßung soll noch ein Gedicht der Selma Meerbaum-Eisinger stehen.

Herbst

Der Regen spinnt
Sein graues Lied
Von Sehnsucht und
Von schwerem Weh.

Von Träumen blind
Alleinseins müd
Bin ich ein Hund
Und - geh'.

Verlosch'nes Gold
Und toter Traum
Von Liebe sieht
Mich an und schweigt.

Und um mich rollt
Schillernder Schaum -
Die Sehnsucht zieht
Und - geigt.

Der Herbst ist da
Und weint mich an
Mit Augen, die
Erloschen sind.

Ich weiß, er sah:
Das Glück verrann,
Zwang mich ins Knie
Und - ging.

Poetry-Slam-Predigt zu Hiob 23 am 30.8. 2025

von Tobias Schwarzenberg

Predigttext Hiob 23

1 Hiob antwortete und sprach: 2 Auch heute lehnt sich meine Klage auf; seine Hand drückt schwer, dass ich seufzen muss. 3 Ach dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte! 4 So würde ich ihm das Recht darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen 5 und erfahren die Reden, die er mir antworten, und vernehmen, was er mir sagen würde. 6 Würde er mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde achthaben auf mich. 7 Dort würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer würde ich entrinnen meinem Richter! 8 Aber gehe ich nach Osten, so ist er nicht da; gehe ich nach Westen, so spüre ich ihn nicht. 9 Wirkt er im Norden, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich im Süden, so sehe ich ihn nicht. 10 Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold. 11 Denn ich hielt meinen Fuß auf

seiner Bahn und bewahrte seinen Weg und wich nicht ab 12 und übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir. 13 Doch er hat's beschlossen, wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will. 14 Ja, er wird vollenden, was mir bestimmt ist, und hat noch mehr derart im Sinn. 15 Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht, und wenn ich darüber nachdenke, so fürchte ich mich vor ihm. 16 Gott ist's, der mein Herz mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat; 17 denn nicht der Finsternis wegen muss ich schweigen, und nicht, weil Dunkel mein Angesicht deckt.

Intro

Liebe Gemeinde!

Eine der großen Fragen der Theologie ist die Theodizee. Sie ist zugleich eines der großen theologischen Rätsel. Mit dem Fachwort ist die Frage nach dem Leid bezeichnet. Doch Theodizee ist zugleich eine Frage nach Gott. Ja, eine Anfrage an Gott. Es ist die Frage, warum es all das Leid auf dieser Welt gibt. Es geht darum, wie die Existenz eines allmächtigen und allgütigen Gottes mit dem Leid auf dieser Welt vereinbar ist. Warum gibt es Krieg und Krankheit und Unglück, wo wir doch im Glaubensbekenntnis bekennen, dass Gott allmächtig ist? Wenn er allmächtig ist, wie kann er dann all das Leid dieser Welt zulassen? Durch die Theologie- und Philosophiegeschichte hindurch haben sich die großen gelehrten Köpfe an der Theodizee abgearbeitet. Sie alle hat die Frage nach dem allmächtigen Gott im Angesicht des menschlichen Leids umgetrieben. Doch auch schon biblische Autoren hat die Theodizee beschäftigt. Das Buch Hiob ist eine einzige lange, 42 Kapitel umfassende biblische Auseinandersetzung mit der Theodizeefrage. Am Beispiel des Hiobs wird sie durchgespielt. Warum muss Hiob, dieser fromme,

gottesfürchtige und rechtschaffene Mann, nur so schrecklich leiden? Womit hat er das verdient? Hiob selbst bringt Gott vor den Richterstuhl und klagt ihn an.

In meiner nun folgenden Poetry-Slam Predigt habe ich Hiob in unsere Zeit hereingeholt und die Klagen eines modernen, heutigen Hiobs geschrieben. Entstanden ist ein Monolog in Ich-Form, in dem ich die vorhandenen Antworten auf die Theodizeefrage durchbuchstabiere. Unterbrochen wird der Monolog durch Musik, insbesondere durch Improvisationen Ulrich Thiems auf dem Cello.

In der jüdischen Dichterin Selma Meerbaum-Eisinger habe ich bei der Vorbereitung meines Poetry-Slams eine hiobähnliche Gestalt entdeckt. Man könnte sie einen Hiob des 20. Jahrhunderts nennen. Ihre Gedichte ergänzen das Hiobbuch geradezu kongenial, wie ich entdeckte. Und so singt mein moderner Hiob zwischendrin eines der von mir vertonten Gedichte der Selma.

Ich werde jetzt in die Rolle dieses modernen Hiobs schlüpfen.

I.

Gott, mein Gott, warum? Warum hast Du es beschlossen? Warum hast Du beschlossen, dass ich so leiden muss? Warum versetzt du mir diesen Schuss?

Wie kann es sein, dass Du mich dieser Schmerzen preisgibst? Du, von dem wir sagen, dass Du die Menschen liebst! Wie kann es sein, dass Du mir meinen Sohn genommen? Meinen Sohn, meinen lieben Sohn, mein ein und alles. Wie soll ich Leben ohne ihn? Im Auto ist er umgekommen!

Im Kreis der Frommen in meiner Gemeinde sagte ich immer: So muss es sein. Du, Herr, hast alles vorherbestimmt. Dann war es sicher auch Dein Plan, dass die Trauer jetzt mein Leben einnimmt?

Musik Cello

II.

Gott, mein Gott, warum? Warum hast Du es beschlossen? Warum hast Du beschlossen zu schweigen? Warum willst du dich mir nicht zeigen? Weshalb antwortest Du nicht? Komm, sag es mir doch ins Gesicht!

Tagtäglich sende ich Dir Nachrichten zu. Und Du? Wo bist Du, Gott? Warum bleibt mein Postfach leer? Sag, ist das fair? Tu doch nicht so, als ob Du keine Nachricht von mir empfangen hättest!

Du ignorierst mich! Was soll Dir das bringen, mich einfach so schmoren zu lassen? Für mich ist das kaum zu fassen! Hast Du kein Gewissen? HERR, ich find das so beschissen!

Ist es Dir gleichgültig wie ich leide? Sind Dir rille die seelischen Schmerzen in meinem Herzen?

Wie aber konnte ich Dich im Kreis der Frommen dann früher barmherzig und gnädig nennen, geduldig und voller großer Güte? War ich damals nicht völlig benommen? Ist Dein Verhalten nicht fern jeder Barmherzigkeit? Wie sollte ich Dich anders beschreiben können als unbarmherzig und ungnädig, im Angesicht von all dem Leid?

Herr! Zeit ist noch! Höre doch!

Musik Cello

III.

Gott, mein Gott, warum? Warum hast Du es beschlossen? Warum hast du beschlossen, mich fallen zu lassen? Wollte dir das so passen? Weshalb muss ich mich fühlen wie ein Obst, dass der Baum

abgeworfen? Hab ich es richtig vernommen, dass du im Lebenssturme tobst?

Wie kannst du es wagen, mich Derartiges fühlen zu lassen? Hast du kein Gewissen? Weshalb wachst Du nicht mehr über mir? Wo ist Deine schützende Hand geblieben, die mich so lange gehalten bei dir? Früher hab ich so gern den Gospel von Deiner haltenden Hand gesungen im Kreise der Frommen in der Gemeinde.

Cello und Gesang Ulrich Thiem: Er hält die ganze Welt in seiner Hand er hält die ganze Welt. In seiner Hand er hält die ganze Welt, in seiner Hand er hält die Welt in seiner Hand.

IV.

Gott, mein Gott, warum? Warum soll ich singen: „Er hält die ganze Welt...“? Als es mir gut ging, da ging das noch. Das war einmal. Keinen Ton davon brächte ich mehr aus mir raus. Nicht für irgendein Geld! Wie ein Kloß bliebe mir dieser Liedtext im Halse stecken. Lieber möchte ich selbst verrecken.

Wie, Herr, kannst Du sie nur ruhigen Gewissens anhören, Elifas, Bildad und Zofar, die sich meine Freunde nennen und Dir immer noch voller Inbrunst den Lobpreis von den haltenden Händen singen? Weißt du nicht, dass sie mich stören, so wie sie klingen?

Sie haben noch nie erlebt, was ich erlebt – wieso sagst Du ihnen nicht, dass es respektvoll wäre, wenn sie an mich dächten, um meinerwegen, ihre Stimmen zum Schweigen brächten?

Statt solch einem Freudengesang, möchte ich ein Trauerlied singen, ein Trauerlied zu deinen Ohren bringen!

*Musik und Gesang, Cello und Gitarre: Vertonung des Gedichts August
(Selma Meerbaum) von Tobias Schwarzenberg*

August

Es ist so kalt -
Geistergestalt
Sitz' ich da.
Der Regen weint
Mit mir vereint,
Fern und nah.

Die Sehnsucht blaut
Mir nah vertraut
Und bekannt.
Sie ist in mir
Und blickt zu dir
Wie gebannt.

Von Tränen schwer
Gespenstisch leer
Ist mein Blick.
Er sieht dich an
Voll Leid und kann
Nicht zurück.

V.

Gott, mein Gott, warum? Warum sprach ich im Kreis der Frommen
immer vom „lieben Gott?“ Jetzt klingt das für mich wie Hohn und
Spott!

Ich kann nichts Liebes mehr an Dir finden. Ich finde *Dich* nicht mehr liebenswürdig und auch nicht mehr liebenswert. Ich finde nur Deine dunkle Seite, die du mir zugekehrt.

Ich bin nicht allein mit meinem Leiden gewiss denn viele leiden wie ich in diesen Zeiten. Was ist mit dem gläubigen ukrainischen Vater, der im Bombenhagel sein Kind verlor und seinen Bruder schon Tage zuvor? Was ist mit dem syrischen Christen, dessen Kind im Mittelmeer ertrank, als er selbst nur in letzter Not nicht versank?

In meinen Ohren plärrt es nun schrecklich, wenn sie zu Dir „Lieber Gott“ sagen. Wie konnte ich es einst selbst wagen! Wenn ich sie höre werde ich erst recht ganz grauenvoll an das erinnert, was Du mir angetan. Mein Herz ist voller Groll

– auf mich.

Warum suchte ich früher das Böse woanders, im Teufel? Und warum redete ich von Dir als seist Du ein Kuschtier? Warum verschwieg ich, dass Du unbegreiflich bist, undurchschaubar, ein Rätsel? Eine Wut ist in mir, die mich fast selber auffrisst.

Und erst recht die Frommen in meiner Gemeinde, die noch immer in dir den lieben Gott suchen und das böse woanders verbuchen, außerhalb deiner selbst! Warum glauben Sie mir nicht, wenn ich sage, dass ich in all meiner Not inmitten meines Kindes Tod nur ein dunkles Bild von Dir sehen kann?

Musik Cello

VI.

Als ich ein Kind war, da dachte ich Du säßest auf einer Wolke hoch oben im Himmel, da dachte ich Du trügest einen langen weißen Bart und ein langes Weißes Gewand inmitten eines Engelsgewimmel.

Als ich ein Kind war, da dachte ich, Du wärst so etwas wie eine Wunscherfüllungsmaschine. Ich dachte, wenn ich nur fest genug betete, würdest Du mir alles schenken, worum ich Dich bitte. In der Christenlehre habe ich ja auch gehört, Du seist prächtig und allmächtig.

Als ich ein Mann wurde, da habe ich Dich nicht mehr als alten Opi auf einer Wolke malen können. Da warst Du für mich ein abstraktes Auge.

Als ich ein Mann wurde, lernte ich zu differenzieren, da ahnte ich bereits, dass man auch mit Dir an der Seite manchmal würde verlieren.

Aber dennoch haben wir voll Vertrauen bei der Taufe unseres ersten Kindes als Taufspruch gewählt:

„Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.“ – wir dachten, das ist es, was zählt!

Und nun?

Er – ist – tot! TOT! So groß ist meine NOT!

Wo war denn da Dein Engel, Herr? Komm sag es mir! Du kannst ruhig ehrlich sein bei dir.

Gott! Das lässt mich an Deiner Allmacht zweifeln! Warum gibst Du es nicht einfach zu, ohnmächtig bist Du!

Musik Cello

VII.

Gott, mein Gott, warum? Warum sagen mir meine Freunde, ich solle die Schuld bei mir suchen?

War ich nicht der frömmste unter den Frommen in deiner Gemeinde?
Bin ich nicht immer Deinen Spuren gefolgt, auf Deinen Wegen

gegangen? Gibt es irgendwo auf dieser Welt einen engagierteren Frommen als mich? Was habe ich nicht alles geben, an Brot für die Welt und die Christoffel Blindenmission, und dir, HERR, mein ganzes Leben!

Habe ich etwa die anderen Götter aus Indien mehr geliebt als Dich? Oder habe ich Dich jemals mit einem daher geplapperten „Gott oh Gott“ entehrt? Habe ich je einem Menschen Gewalt angetan, ihn gar getötet? Bin ich etwa meiner Frau nach 35 Ehejahren untreu geworden, wie andre Männer an anderen Orten, oder habe ich jemals irgendetwas gestohlen? Mitnichten, HERR! Ich habe mich dir anbefohlen!

Herr! Wie aber kann es dann sein, dass du deinen ehrlichen, herzensguten Diener so unendlich leiden lässt, während die Ruch- und Gewissenlosen weltweit im Erfolg baden ohne irgendeinen Schaden?

In der Christenlehre haben sie mir erzählt, dass es dem Frommen und Ehrlichen am Ende gut ergehen wird, dem Übeltäter dagegen schlecht. HERR, an dieser Gleichung kann doch etwas nicht stimmen! Oder wie siehst Du das? Habe ich recht?

HERR! Es wäre schön, wenn Du wenigstens diesmal meine Frage beantworten könntest! Aber Du ziehst es sicher auch dieses Mal vor, dich nicht zu zeigen, einfach weiter zu schweigen!

Und nun? Nun sind meine Tränen nicht mehr nur Tränen über mein Leid, es sind Tränen über Dich, mein schweigender Herr und mein stiller Gott. Ich weine jetzt Tränen, weil ich Dich nicht hören kann! Wie konnte ich mich - man oh man – nur so in Dir täuschen?

Musik und Gesang, Cello und Gitarre: Vertonung des Gedichts Das Glück (Selma Meerbaum) von Tobias Schwarzenberg

Das Glück

Schlafen möcht' ich,
Der Wind wiegt mich ein,
Und die Sehnsucht singt mich zur Ruh'.

Weinen möcht' ich.
Schon die Blumen allein
Flüstern Tränen mir zu.

Sieh die Blätter:
Sie blinken im Wind
Und gaukeln Träume mir vor.
Ja und später –
Lacht wo ein Kind,
Und irgendwo hofft ein Tor.

Sehnsucht hab' ich
Wohl nach dem Glück?
Nach dem Glück.
Fragen möcht' ich:
Kommt es zurück?
Nie zurück.

VIII. (Gott)

Hiob, Hiob, mein Sohn!

Ich habe Dein Weinen gehört und deine Tränen
gesehen!

Ich habe Dich gehört.

Ich habe gehört wie Du ganz traurig und verstört
mich wieder und wieder anklagst.

Ich habe gehört, wie wütend Du auf mich bist.
Und glaub mir, ich kann das aushalten.

Ich kann verstehen, dass Du mich vor den
Richterstuhl zerrst und mich verklagst,
während du so verzagst.

Hiob, mein Hiob!

Ich bin froh, dass Du Dich in all Deinem Leid,
in all Deiner Trauer und Traurigkeit
und all Deiner Wut nicht von mir abwendest.

Andere hätten mich längst verlassen.

Du aber bist bei mir geblieben.

Trotz aller Wut seh' ich noch immer Dein Lieben.

Hinter all Deinen Schimpftiraden habe ich noch
immer die tiefe Liebe des Frommen gehört, die
nicht aus dir verschwunden ist.

Du hast mich gefragt, ob ich allmächtig bin! Die
Frage musst Du Dir selbst beantworten! Aber
eines möchte ich Dir gern sagen. Ich bin ein
mitleidender Gott. Ich bin allmächtig in meinem
Mitleid zu Dir, leidender, frommer Hiob. Mein
Mitleid wird nie vergehen. Denn ich selbst habe
erlebt, was Du erlebt hast. Ich habe meinen Sohn
auch hergeben müssen wie Du Deinen. Und Du
sollst wissen, dass ich meinen Sohn von den
Toten heraufgeholt habe. Als Zeichen dafür, dass
ich in Ewigkeit stärker bin als der Tod.

Hiob, mein frommer Hiob, kannst Du mir glauben?

Fürbitten

HERR, warum verzagen die Mutlosen? Bitte sei ein Gott des Mutes und stehe ihnen gnädig und barmherzig bei, indem du neuen Mut schenkst.

HERR, warum müssen die Trauernden weinen? Bitte sei ein Gott des Trostes und erbaue ihre aufgescheuchten Seelen, lass die Tränen nach und nach trocknen, schenke ihnen neues Glück nach der Zeit der Trauer. Lass die Zeit der Trauer vorbei gehen.

HERR, warum müssen Menschen im Krieg leben? Bitte sei ein Gott des Friedens und verändere die Herzen derer, die über Krieg und Frieden entscheiden können?

HERR, warum werden Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer krank? Bitte sei der Gott der Kranken und stärke ihre Resilienz.

HERR, warum nur streiten sich Menschen? Bitte sei ein Gott der Versöhnung und bringe die Streitenden im Frieden zusammen.

HERR, warum werden die Hungernden auf unserer Erde nicht satt? Bitte sein ein Gott des täglichen Brotes und sättige die Hungernden wie in der Bibel.

Vaterunser